

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I. Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ der Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Dresden), Siliengasse 12. Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Achtung! Verbandsmitglieder!

Laßt die Beiträge nicht auffummern, denn dadurch fällt Euch das Bezahlen nur schwer, sondern bezahlt sie regelmäßig jede Woche!

Bis Ende Dezember müssen alle restierenden Beiträge für das Jahr 1901 bezahlt sein! Von 1. Januar 1902 ab beträgt der Wochenbeitrag 40 Pfg. und wer dann noch für das Jahr 1901 rückständige Beiträge zu entrichten hat, kann dies nur gegen neue Marken, 40 Pfg. pro Woche, thun, denn bis zum 15. Januar müssen mit der Abrechnung für Dezember die alten Marken an den Hauptkassierer eingekandt sein. Also in Euerem eigenen Interesse liegt es, bis Schluß Dezember alle rückständigen Beiträge für dieses Jahr bezahlt zu haben!

Der Verbandsvorstand.

Arbeitslos!

Seit Wochen schon lauf' ich vergeblich umher, Um Arbeit, um Trod zu bekommen, Erst voller Hoffnung, doch mehr und mehr Ward mir auch diese genommen; Denn überal' wohin ich kam, fand stets ich viel Leidensgefährten, Die alle, gleich mir, durch Sorge und Gram Verzweifelt, um Arbeit begehren.

Entläßt mich mein Weib mit thranendem Blick Des Morgens und hofft daß ich wieder Erfolgreich käme vom Suchen zurück, So drückt die Verzweiflung mich nieder; Wenn ich dann durchgefroren komme nach Haus, Und strecken die hungernden Kleinen, Nach Nahrung verlangend, die Händchen aus, Dann möcht' ich verzagen und weinen.

Zwar hab' ich geschafft von früh bis zur Nacht, Doch reichete der Lohn knapp zum Leben; Die Arbeit hat Nutzen nur Jenem gebracht, Dem Wohlstand und Macht schon gegeben. Und während ich mit Kind und Weib Trod allem Fleiß nun darben muß, Sorgt Jener nur für seinen Zeitvertreib Und lebt in Freuden und Ueberfluß.

Doch warum bin ich denn des Andern Knecht? Ich habe genug nun gelitten! Die Arbeit ist aller Menschen Recht, Wir brauchen darum nicht zu bitten. D'rum Leidensgenossen, schließt Euch zusammen Vergeßt Eure Sorge und Noth; Zum Himmel empor, gleich lodern den Flammen, Erlöse der Ruf: "Gebt uns Brod!"

Otto Veit.

Arbeitslosigkeit und Lohnherabsetzungen als Folgen der Krisis.

Von Brutus.

II.

Das Verhalten eines Unternehmers seinen Arbeitern gegenüber ist ein anderes in guten wie in schlechten Zeiten. In guten Zeiten denkt der Kapitalist gar nicht an seine Arbeiter, thut, als ob sie gar nicht da seien; es fällt ihm nicht ein, an seine Arbeiter heranzutreten und zu sprechen: „Die Geschäfte gehen gut, die Gewinne sind hoch — es ist nicht mehr als recht und billig, daß ihr einen Theil davon abbekommt. Darum will ich eure Löhne erhöhen!“ Im Gegentheil, er stellt sich sehr überrascht, wenn seine Arbeiter bei ihm anpochen und eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen fordern; zuerst ist er harthörig, dann wird er unwillig und schimpft über die „Begehrlichkeit und Unverschämtheit“ der Arbeiter, „die den Hals nicht voll kriegen können“. Da die Arbeiter aber — wie alle vernünftigen Leute — die günstige Geschäftskonjunktur ausnützen wollen, werden sie bringlicher und suchen den ganz unbe-

rechtigten Widerstand des Unternehmers zu brechen. Dadurch entstehen dann die zahlreichen Lohnbewegungen und Streiks, und die kalten Bourgeois sagen: „Die Arbeiter sind vom Streikfieber befallen!“ Daß die Unternehmer durch ihren brutalen Egoismus selbst Schuld an diesem „Streikfieber“, daran denkt keiner der Hohlköpfe.

Ganz anders benimmt sich ein Unternehmer in schlechten Geschäftszeiten. Jetzt erinnert er sich plötzlich seiner Arbeiter, die er in den fetten Jahren ganz vergessen hatte. Er spricht zu ihnen folgendermaßen: „Die Geschäfte gehen schlecht, es wird wenig verdient — es ist nicht mehr als recht und billig, daß ihr einen Theil des Minderverdienstes auf Eure Schultern nehmt. Darum muß ich meinen Betrieb einschränken und die Löhne herabsetzen!“ Wie gesagt, so gethan! Ohne jede Rücksichtnahme wirft er seine Arbeiter, die ihm in den guten Tagen den Honig gesammelt haben, auf die Straße. Mögen die armen Arbeitslosen verhungern und verkümmern, mögen sie sich durchhungern und durchstarben, mögen sie der öffentlichen Wohlthätigkeit und der Armenpflege zur Last fallen oder mögen sie ins Lumpenproletariat hinabsinken — was kümmert ihm, den Kapitalisten? „Wir, ich der Hüter und Wächter meines Bruders Abel?“ so spricht er mit Rän und schert sich den Teufel darum. Und den im Betriebe zurückgelassenen Arbeiter kürzt der Unternehmer die Löhne und setzt sie dadurch auf schmalere Bissen. Was fragt er darnach, ob sie infolge dessen ihre Lebenshaltung einschränken müssen, ob sie mangelhaft ernährt werden und geistig und körperlich verkümmern? Wenn nur der heilige Profit keinen Schaden leidet!

Das also ist eine Thatsache: Ebenso zäh wie das Unternehmertum in guten Zeiten eine Lohnherabsetzung verweigert, ebenso schnell ist es bei der Hand, wenn es gilt, in schlechten Zeiten die Arbeitslöhne herabzudrücken. Den Unternehmern müssen eben — wie den Frommen im Lande — alle Dinge zum Guten gereichen: in der günstigen Geschäftsperiode pressen sie ungeheure Gewinne aus den Knochen ihrer weißen Sklaven heraus und speisen die Arbeitslöhnen mit largem Lohne ab, in der klauen Geschäftszeit beschneiden sie nach Möglichkeit diese ohnehin winzigen Löhne und wälzen so den Schaden auf die Schultern ihrer Arbeiter ab. Und das nennt man dann: göttliche Weltordnung und ausgleichende Gerechtigkeit! Es wäre zum Lachen, wenn es nicht zu traurig wäre.

Haben wir noch nöthig, unseren Lesern die Folgen der Arbeitslosigkeit und der Lohnverkürzung zu schildern? Wer vermöchte auch wohl ein Bild zu entwerfen von dem Massenelend, das sich den Blicken bietet, wenn tausend und aber-tausend Arbeiter auf der Straße liegen und nach Beschäftigung suchen, wenn die Familien hungern, wenn die Klasse Noth im Winkel der Wohnung hockt? Dem Menschenfreund blutet das Herz bei diesem Anblick und seine Seele wird mit Groß erfüllt gegen eine Gesellschaftsordnung, die derartiges zuläßt. Aber kein Gott steigt nieder aus Himmels-höhen und bringt die Rettung, die Großen der Erde geben achselzuckend an diesem Meere des Elends vorüber und die Prediger der Liebe murmeln ihr eingelerntes Sprüchlein von dem besseren Jenseits und den Wonnen des Himmels. Da müssen denn die Arbeiter selbst Hand anlegen, um die Springs-tuth des Massenelends einzudämmen. Wenn wir uns zu diesem Zwecke auch immer und immer wieder an die öffent-lichen Gewalten wenden und Maßregeln zur Beseitigung des Nothstands fordern, so wissen wir doch alle, daß wir die Hauptarbeit selbst machen müssen, weil es den Behörden nicht nur an gutem Willen, sondern auch an dem Können mangelt.

Die Arbeiterorganisationen sind also in erster Linie berufen, die Folgen der wirth-schaftlichen Krise abzuschwächen. Diese ihre Aufgabe ist allerdings eine große und schwere, aber auch eine dankbare und erhebende; sie ist nicht nur im höchsten Grade gemeinnützig und kulturfördernd, sondern sie stärkt auch das Selbstbewußtsein der Arbeiter.

Gerade in den Zeiten einer wirthschaftlichen Krise sollen die Arbeiterorganisationen zeigen, was sie vermögen. Im Kampfe erprobt sich der Mann und in einer Krise die Or-

ganisation. In einer Periode des wirthschaftlichen Nieder-ganges erkennt man die Leistungsfähigkeit, die Ausdauer und die Widerstandskraft der organisierten Arbeiter; jetzt müssen sie im Feuer kämpfen und beweisen, ob sie eine gute Schulung hinter sich haben.

Zunächst haben die Arbeiterorganisationen die Aufgabe, mit Hilfe eingehender statistischer Erhebungen den Umfang der Arbeitslosigkeit und die Häufigkeit der Lohnreduktionen von Zeit zu Zeit festzustellen, um ein möglichst genaues Bild von der wirthschaftlichen Lage im Allgemeinen und der Lage des Arbeitsmarktes im Besonderen zu gewinnen. Es liegt im Interesse der Organisation, zu jeder Zeit einen Ueberblick hierüber zu haben, um eventuelle Schutz- und Verteidigungs-maßregeln ergreifen zu können; auch erscheint es dringend notwendig, Staats- und Gemeindebehörden, Parlamente und Unternehmergruppen, kurz alle in Staat und Gesellschaft maßgebende Faktoren über den wahren Sachverhalt aufzu-klären. Dazu ist eine genaue, möglichst umfangreiche statistische Aufnahme nöthig, denn zahlenmäßiges Material macht auf diese Leute immer einen größeren Eindruck, als die lebhafteste Schilderung. Leider wird der Werth der Statistik selbst von organisierten Arbeitern noch viel zu wenig gewürdigt und die unorganisierten Arbeiter kümmern sich erst recht wenig darum. Das muß ganz entschieden anders werden und man kann nicht dringend genug auf die Wichtigkeit und die Be-deutung diesbezüglicher statistischer Aufnahmen hinweisen.

Zweitens ist das Gebiet der Arbeitsvermittlung gerade in den schlechten Zeiten erst recht zu pflegen. Jeder organi-sierte Arbeiter muß hier mitwirken, indem er die etwa vor-handene Arbeitsgelegenheit meldet und nach Möglichkeit selbst den Arbeitsnachweis in Anspruch nimmt. Die Arbeitsver-mittlung ist eine der wichtigsten Aufgaben der Arbeiter-organisationen; sie muß ihren Charakter als Kampfmittel und Zankapfel verlieren; die Verzettlung und Vergeudung der vorhandenen Kräfte muß aufhören. Es ließe sich hierüber noch vieles sagen, doch würde uns das an dieser Stelle zu weit führen.

Drittens hat eine Arbeiterorganisation die Pflicht, ihre durch die wirthschaftliche Krise arbeitslos gewordenen Mit-glieder nach Möglichkeit über Wasser zu halten und vor dem Hinabsinken ins Lumpenproletariat zu bewahren. Diese Pflicht kann von keinem denkenden Menschen bestritten wer-den, es fragt sich immer nur, ob eine Organisation die Mittel hierzu besitzt resp. ob sie frühzeitig genug Vorsorge in dieser Richtung getroffen hat. Wohl mag man mit Fug und Recht behaupten, daß Staat und Gemeinden die Pflicht hätten, die Arbeiter gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit zu sichern, aber so lange diese Forderung noch ein frommer Wunsch ist, muß die Organisation eingreifen. Niemand verkennt weniger als wir die Schwierigkeiten, die gerade diese Aufgabe für eine Organisation im Gefolge hat. Aber trotz und alledem müssen wir immer wiederholen, daß eine Arbeiter-organisation unter keinen Umständen tharlos zusehen darf, wie ihre arbeitslosen Mitglieder mit den Wellen kämpfen, sie muß ihnen vielmehr — komme es, woher es wolle — Rettungs-anker zuwerfen und ihnen hilfreiche Hand leisten. Damit sie aber hierzu im Stande ist, muß sie in guten Zeiten voran. Eine gefüllte Kasse, eine stramme Disziplin, ein sch-entwickeltes Solidaritätsgefühl — wenn diese drei Faktoren vorhanden sind, dann wird es den Arbeitern viel leichter wer-den, über die Schwierigkeiten einer Krise hinwegzukommen. Allerdings darf man eben nicht kurzfristig sein, sondern man muß wie ein vorsorglicher Hausvater frühzeitig an die Zeit der Noth denken.

Endlich viertens — und das ist das Allerwichtigste! — sind die Arbeiterorganisationen dazu da, den auf Ver-schlechterung der Lohn- und Arbeitsbe-dingungen gerichteten Bestrebungen des Unter-nehmertums energischen, zähen Wider-stand entgegen zu setzen. Bei aufsteigender Kon-junktur muß eine Organisation angriffsweise vorgehen, um den Antheil der Arbeiter an den Erträgen der Produktion zu erhöhen; sie muß für Lohnherhöhung und Arbeitszeitver-kürzung, wie überhaupt für die Erzielung günstiger Lohn-

und Arbeitsbedingungen kämpfen um dem Kapital möglichst viele Vortheile abzugewinnen. Bei absteigender Konjunktur besteht ihre Aufgabe darin, das Errungene zu verteidigen; sie darf es unter keinen Umständen zulassen, daß die Arbeitszeit verlängert und der Arbeitslohn vermindert wird. Thut sie in dieser Beziehung ihre Pflicht und Schuldigkeit nicht, so werden ihre Mitglieder nicht nur in ihrer Lebenshaltung herabgedrückt, sondern die Krise selbst wird noch dadurch verschärft. Die Produktionsleistung der aktiv thätigen Arbeiter wird verhältnismäßig gesteigert und die Konsumfähigkeit der zahlreicher Kaufkraft der gesamten Arbeiterschaft wird durch Arbeitslosigkeit und Lohnreduktion vermindert; beides wirkt unbedingt zur Verschärfung der Krise bei. Während einer Wirtschaftskrise ist also das Zusammenhalten der Kollegen mindestens ebenso notwendig, wenn nicht noch notwendiger, wie während des Bestehens eines wirtschaftlichen Aufschwungs; der verhängnisvollste Fehler, den eine Arbeiterkategorie machen könnte, wäre der, in den schlechten Zeiten auseinander zu laufen und die Organisation im Stiche zu lassen. Eine Errungenschaft zu verteidigen und festzuhalten, ist oftmals wichtiger, als einen neuen Vortheil zu erkämpfen. Das mügen sich besonders diejenigen Kollegen merken, die wohl bereit sind, vorwärts zu stürmen, wenn es gilt, dem Unternehmertum einen Vortheil abzugewinnen, die aber sofort den Muth sinken lassen, wenn die Bewegung ins Stocken geräth und die Organisation in die Verteidigungsstellung tritt.

Wie ein kluger Mensch auch für die Zukunft sorgt, damit ihn die Noth nicht plötzlich überfällt, so muß auch eine Organisation, die weiß, was sie will, ihre Mitglieder an sich fetten, damit sie in den schlechten Zeiten einen Damm davor gegen das heranstürmende Elend. Schande aber über jeden Kollegen, der in den Zeiten der Gefahr seine Fahne verläßt. Er schädigt nicht nur seine Organisation, sondern auch sich selbst aufs Schwerste.

### „Der Brodfabrikant“.

Die neugeschaffene Fachzeitschrift der Brodfabrikanten, deren Gründung unseren Innungs-Annoncenblätter und deren Verlegern so viel Kopfschmerzen macht, liegt uns heute vor und wir können begreifen, daß unseren Innungsgrößen das Schrecken in die Glieder gefahren ist, als sie dieses Blatt und seinen Inhalt zu Gesicht bekamen. Der Leitartikel in Nr. 1 gewissermaßen das Programm jenes Blattes, lautet wie folgt:

„Eine immer wiederkehrende und immer beweglicher werdende Lage in den Kreisen der Handwerker ist die über den Niedergang des Handwerks. Es bedarf keiner tieferen Einsicht in die Verhältnisse der Handwerke, um diese Klagen als berechtigt anzuerkennen. Thatsächlich geht es mit den meisten Gewerben rapide bergab. Zu denselben gehört nun auch das Bäckereihandwerk. Die handwerksmäßige Herstellung von Backwaren ist seit einem Jahrzehnt besonders auffällig zurückgegangen und heute giebt es bereits in fast jeder mittleren und größeren Stadt Dampfbackereien, von denen fast jede jährlich mehr Backwaren produziert, als sämtliche der betreffenden Innung angehörende Bäckermeister. Der fabrikmäßige Bäckereibetrieb, der mit der Vervollständigung der einschlägigen Maschinen in seiner Entwicklung gleich Schritt hält, ist aber noch lange nicht auf dem Höhepunkt seiner Ausdehnungsfähigkeit angelangt, und wenn in irgend einem Handwerk das Schlagwort von der Auflösung des Handwerks durch den Großbetrieb angebracht ist, so trifft es auf unsere Verhältnisse zu. Der einzelne Bäckermeister in seiner behaglichen Ruhe und Thätigkeit, in seinen nicht auf der Höhe stehenden Einrichtungen und mit seinem geringen Betriebskapital kann mit einer Dampfbackerei, also mit einer Fabrik, die rationelle Einrichtungen besitzt und daher auch unendlich leistungsfähiger ist, auf die Dauer nicht erfolgreich konkurriren; es ist nur eine Frage der Zeit, daß die handwerksmäßig betriebenen Bäckereien durch die Brodfabriken bald vollständig verdrängt sein werden.“

Die Gründe, welche zu diesem Untergang führen müssen, sind oben schon kurz angedeutet. Der Handwerksmeister verfügt vielfach nicht über die notwendigen Kapitalien, um einen Betrieb so anzugehen und aufrecht zu erhalten, wie es in seinem eigenen Interesse wünschenswerth wäre. Er kann sich nicht nur die modernen, leistungsfähigen aber theueren Maschinen nicht anschaffen, sondern er ist auch häufig nicht in der Lage, den Einkauf von Mehl etc. in solchen Mengen zu beschließen, daß er dabei einen Vortheil findet. Anders die Dampfbackerei! Ihr stehen genügende Baarmittel zur Verfügung, und da ihr Umsatz ein verhältnismäßig großer ist, so kann sie bei den Mehlabschlüssen so günstig abschneiden, daß sie aus diesem einzigen Grunde im Stande ist, dem Bäckermeister die Kundenschaft dadurch abzunehmen, daß sie ein wesentlich höheres Brod liefert, an welchem sie nicht weniger verdient als jener. Dazu kommt noch, daß sie sich bei, wo es angängig ist, der billigeren und doch nicht ungenügsameren Mehlmischungen bedient, während viele Bäckermeister sich in der Hauptsache auf ihre Gezeiten stützen müssen, weil sie eben die theueren Maschinen nicht anschaffen können.

Eine moderne und rationell betriebene Dampfbackerei bietet aber den Konsumenten auch in hygienischer Beziehung unendlich viel mehr Garantien, als der Betrieb eines Bäckermeisters. Die allermeisten Dampfbackereien sind eines dieser wichtigen Umstände beim Brod vollkommen und sie lassen daher in Bezug auf peinlichste Sauberkeit in ihrem stabilen Element auch nicht das geringste zu wünschen übrig. Die meisten von ihnen, wenn nicht gar alle, haben ihren ständigen Fabrikarzt, dessen Kontrolle in hygienischer Hinsicht der ganze Betrieb unterstellt ist; es wird kein Getreide eingeführt, wenn er nicht ein Gesundheitszeugnis von dem Verkauferarzt beibringen kann. Selbstverständlich wird dem Publikum bekannt, daß die Einrichtungen der Dampfbackereien in jeder Weise so außerordentlich sauberhaft sind, so haben sie natürlich auch den Zusatz der Kundenschaft, während viele Handwerksmeister immer weniger Mehl verbrauchen, bis sie eines Tages ihren Betrieb überhaupt einstellen müssen.

Wohl wäre ihnen zu helfen; allein es giebt nur ein Mittel, und das wollen sie in den weitaus meisten Fällen nicht in Anwendung bringen, weil eben da, wo sie Hilfe suchen, auch viele Sinne verhorren. Sie könnten sich nur auf die Weise vor dem sicheren Untergang retten, daß sie sich zusammenschließen und auf gemeinsamen Weg ein erfolgreiches Betriebsverfahren erfinden, um sich dadurch die Vorteile der Großbackerei für jeden Einzelnen von ihnen

zu sichern. Hier und da ist ja ein solcher Versuch gemacht worden, und hat gute Früchte gezeitigt; allein diese Fälle sind so verschwindend gering, daß sie nur die Ausnahme bilden. In der Regel sind die Unternehmer der Dampfbackereien einzelne, mit weitem Blick, großer Thakraft und ungewöhnlicher Energie begabte Männer, die ihren Betrieb denn auch rasch vorwärts bringen.

Wohl kämpfen die Bäckermeister mit dem Muth der Verzweiflung gegen die Brodfabriken an; allein ihr Kampf ist ganz aussichtslos; sie erreichen auch nicht das Geringste, und wie gesagt, die Zeit ist nicht mehr fern, da der handwerksmäßige Bäckereibetrieb ganz von der Bildfläche verschwinden wird. Der Dampfbackerei gehört die Zukunft!

Im Allgemeinen enthält dieser Artikel nur die Wahrheit über die rapide umschreitende Entwicklung der Bäckerei und die Gefahr, welcher Erscheinung gegenüber die Innungen und deren Presse eine Vogel-Strauß-Politik betreiben. Bei berartigen Gelegenheiten am allerwenigsten sollte man sich, desto mehr wurden aber wir als Feinde des Handwerks von jener Prementen angegriffen, weil wir schon seit Jahren die Symptome dieses Entwicklungsganges erkennen und dieselben auch öffentlich hervorhoben.

Wenn der „Brodfabrikant“ betont, daß mit der Errichtung jeder Brodfabrik oder Dampfbackerei den Brodkonsumenten unendlich mehr Garantien in hygienischer Beziehung geboten werden, so lassen wir das ohne Weiteres gelten; wissen wir doch aus Erfahrung, daß man sich mit solchen Neugründungen nicht in die schmutzigen, dumpfen und feuchten Kellerwälder der älteren Stadtheile hineinwagt, sondern solche Betriebe durchweg in der Neuzeit entsprechende, hohe, helle und luftige Räume an der Peripherie der Stadt oder in die Vororte der Großstadt legt. Weiter kommt für uns als ebensoviele in sanitärer Beziehung in Betracht, daß solche Betriebe gar nicht daran denken können, ihre Arbeiter in Kost und Wohnung zu haben und damit erfüllen sie ohne Weiteres unsere erste und hauptsächlichste Forderung.

Hauptbedingung ist dann, daß alle in solchen Großbetrieben beschäftigten Arbeiter unserem Verbands angehören — und wer wollte wohl behaupten, daß es nicht leichter ist, an diese Arbeiter heranzukommen und sie der Organisation als Mitglieder zuzuführen, als wenn im Zwergbetriebe nur ein oder zwei Gehülften mit dem Meister gemeinsam die Arbeit verrichten — dann sind sie auch in der Lage, mitbestimmend auf die Gestaltung der Löhne, Arbeitszeit und Arbeitsordnung einzuwirken und auch hierin stehen die Chancen für unsere Kollegen in solchen Betrieben bedeutend besser als im Zwergbetriebe, weil der Brodfabrikant fleißig mit der Masse der Brodkonsumenten, der Arbeiterbevölkerung, in erster Linie zu rechnen hat!

Auch die weiteren Artikel der Nr. 1 des „Brodfabrikanten“ berühren sympathisch. Da finden wir zunächst eine ausführliche Schilderung eines Musterbetriebes in Gestalt einer Wiener Brodfabrik. Solchen fachtechnischen Beschreibungen und Schilderungen einzelner Großbetriebe ist unsere Innungspresse bisher aus Prinzip aus dem Wege gegangen! —

Dann nimmt das Blatt in einem Artikel ein raiisch und unabweislich gegen den neuen Zolltarif und dem damit geplanten Brodmacher Stellung, während bisher in dieser Frage unsere Innungsblätter unentschieden hin- und herpendelten, ja in denselben — man sollte es kaum für möglich halten — traten einige Innungsleiter für „mäßig erhöhten Zollschutz der Landwirthschaftsprodukte“ ein! Diesen Leuten scheint es gänzlich unbekannt zu sein, daß unter jeder Getreidezollerhöhung das Bäckergeterbe mit am empfindlichsten leidet!

Aus der Nr. 2 des „Brodfabrikanten“ erfahren wir denn auch, daß in einer Versammlung am 17. April ds. Js. in Hannover, an der 19 Herren theilhaftig waren, ein Verband der Brodfabrikanten Deutschlands mit Joachim-Leipzig als Vorsitzenden gegründet wurde. — Diese Nachricht hat man geflissentlich in der Innungspresse unterdrückt!

### Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker und verw. Berufsgenossen Deutschlands (E. G. 42).

(Sitz: Dresden.)

Protokollauszüge der Sitzungen vom 2. und 17. Aug., 2. und 16. September, 1. und 15. Oktober 1901.

Beitrittserklärungen nach § 2: 191 Eintritte; 103 Uebertritte und 12 Wiedereintritte.

Ausschlüsse nach § 4 und § 43 b: 265.

Ueberweisungen nach § 7, Zeile 15: 28.

Bestrafungen nach § 9: 14 Fälle mit einer Gesamtsumme von 69 M.

Zentral-Kasse: Der Kassenvorstand nimmt Kenntniz von der erfolgten Konstituierung des neugewählten Kassenausschusses, nach welcher Ernst Proke, Kötzau, Tharandterstraße 1, als erster Vorsitzender und Friedrich Richter, Marienhofstr. 35 II als Stellvertreter gewählt sind.

Reminiscenznahme von der Entschädigung des zweiten Schriftführers Max Zimmermann wegen Krankheit; die Funktion übernimmt deshalb wieder der erste Schriftführer. Weiter wird beschlossen, eine Aufforderung zum Beitritt in die Zentralkasse in nächster Nummer des Kassennotens zu erlassen. Im Weiteren wird zur Kenntnis gebracht, daß die Einreichung des Generalversammlungsprotokolls nebst Statuten nachtrag an die Aufsichtsbekörde am 2. Oktober erfolgte. Der Statutennachtrag ist wegen einiger redaktioneller Mängel zurück von der Aufsichtsbekörde zurück und wird bereits am 17. Oktober wieder eingereicht.

In Sachen des Anschlusses an den Verband freier Krankenkassen ist der Vorstand der Ansicht, daß dem Anschluß gesetzliche Hindernisse nicht im Wege stehen, da der Anschluß auf Beschluß der Generalversammlung zu erfolgen hat. Der Vorstand, daß sich die dringenden Verhältnisse in den Orten, in welchen die Verträgebestimmungen zur gemeinsamen Beschaffung von ärztlicher Hilfe, Arznei und sonstigen Heilmitteln für die Kasse ungünstiger sind, solchen Verträgen nicht anzuschließen brauchen, kann dem Anschluß der Kasse an den Verband nicht hindern. Es wird beschlossen, mit dem Verbandsvorstand in diesbezügliche weitere Verhandlungen zu treten, damit der Anschluß zum 1. Januar 1902 perfekt wird. Der Vorstand behält sich aber auf Grund der statutarischen Bestimmungen des § 19, 9 die Befähigung der diesbezüglichen Vereinbarungen in den örtlichen Verwaltungen vor. Der Vorstand beschließt, die an ihren Orten bestehenden Verträgebestimmungen des Verbandes freier Krankenkassen recht bald dem Kassenvorstand zur Bestätigung zu unterbreiten.

Altona. Die Beschwerde Adolf Dietz wird abgelehnt, indem eine Zweifelsendung oder Beilegung der statutarischen Bestimmungen seitens des Bevollmächtigten nicht vorliegt.

Falle die Unfall-Versicherungsgesellschaft das Selbstverfahren zu übernehmen hat, was bereits eingeleitet ist.

Düsseldorf. Auf Grund der Neuwahl der dortigen Verwaltung vom 26. 6. 1901 werden folgende beschäftigt: Buchn. 5821 Hubert Rabben, Bevolm., Unterstr. 118; Buchn. 5831 Joh. Schiffer, Stellvertreter; Buchn. 5819 G. Wille, Schriftführer; Buchn. 5811 Bernh. Schleh, Stellv.; Buchn. 5817 Joh. Dahler, Buchn. 5808 Joh. Held, Buchnummer 5801 Anton Marx, Revisoren.

Die Kautions des bisherigen Bevollmächtigten A. Marx wird nebst Zinsen auf den neuen Bevollmächtigten S. Rabben übertragen.

Frankfurt a. M. Der Vorstand nimmt Kenntniz von der Unterbreitung des erhöhten ortsbüchlichen Tagelohnes gewöhnlicher Tagearbeiter jetzt 2.80 M., vom 1. Januar 1902 3.10 M. Die örtliche Verwaltung wird hierzu auf die Vorschriften in § 6, Zeile 6 verwiesen.

Reminiscenznahme vom Uebertritt der versicherungspflichtigen Mitglieder zur 2. Klasse, sowie der Beschlag im Falle W. Strobel.

Harburg. Auf Grund einer eingegangenen Beschwerde von dortigen Verwaltungsmitgliedern gegen die Geschäftsleitung des Bevollmächtigten A. Rnaad, wurde letzterer angewiesen, den Anträgen der dortigen Verwaltungsmitglieder (soweit dieselben im Rahmen der statutarischen und gesetzlichen Bestimmungen gehalten sind), nachzukommen. Im Weiteren nimmt der Vorstand Kenntniz von einem Schreiben des dortigen Bevollmächtigten, wonach derselbe seinen Posten am 1. Oktober niederlegen will. Derselbe wird beauftragt, vor seiner Amtsniederlegung eine Ergänzungswahl vorzunehmen, anderenfalls dem Stellvertreter die Geschäfte zu übergeben sind.

C. Dutschmann, Schriftführer.

### Aus unserem Berufe.

In Berlin fanden bei der Germania-Vereinigung am 21. November die Wahlen zum Gesellen-Ausschuß und Innungsschiedsgericht statt und gingen folgende Kollegen aus der Wahl hervor:

- für den Gesellen-Ausschuß:
- Ernst Melchert, Anklamerstr. 36,
  - Willi Peters, Mohrenstr. 10,
  - Wilhelm Domah, Elsfasserstr. 96,
  - Erich Wolke, Adalbertstr. 85,
  - Katob Gurka, Widmannstr. 1,
  - August Scholz, Köpenickerstr. 77/78,
  - Franz Schmidt, Berkebergerstr. 46 IV.,
  - Otto Gebhardt, Bogenstr. 24,
  - Gust Lehnert, Fröhreuterstr. 9,
  - Max Fitting, Charlottenstr. 72,
  - Carl Schmidt, Rantstr. 152,
  - Carl Koppenhöfer, Markgrafenstr. 85;
- als Ersatzmänner:
- Früh Weich, Joachimshalerstr. 43,
  - Paul Nechling, Zimmerstr. 37.

als Arbeitnehmer-Beisitzer zum Innungsschiedsgericht:

- Wmund Künzler, Saarbückerstr. 24,
  - Ernst Melchert, Anklamerstr. 36,
  - Franz Schmidt, Berkebergerstr. 46 IV.,
  - Willi Peters, Mohrenstr. 10,
  - Katob Gurka, Widmannstr. 1,
  - Max Fitting, Charlottenstr. 72,
  - Carl Schmidt, Rantstr. 152;
- als Ersatzmänner für dieselben:
- Gustav Lehnert, Fröhreuterstr. 9,
  - Otto Gebhardt, Bogenstr. 24.

Bei der stetig überhandnehmenden Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe, drängt es mich, folgende Thatsache zwecks Veröffentlichung im Verbandsorgan Ihnen mitzutheilen. In den Jahren 1897/99 wurden in Wittenberg a. M. (Kreis Unterfranken) in den 14 dort befindlichen Bäckereien 15 Lehrlinge und 2 Gehülften beschäftigt, die sich folgendermaßen auf die einzelnen Betriebe vertheilten: Zwei Betriebe je ein Gehülfe, fünf Betriebe je zwei Lehrlinge, fünf Betriebe je ein Lehrling und zwei Betriebe ohne fremde Hülfskräfte. Mit hin werden in diesem Städtchen in zehn Jahren zirka 75 junge Leute zu Bäckern „geschlagen“. Nimmt man nun an, daß die Zwischenzeit vom Ende der Lehrzeit bis zum „Meisterwerden“ (oder auch nicht) zehn Jahre beträgt, so kommt man zu dem Resultat, daß von diesen paar Innungsproben alle zehn Jahre 75 Bäder in die Welt geschickt werden, die dann zwischen können, wie sie sich schlecht und recht durchs Leben schlagen. Deutlicher kann man kaum zeigen, wenn die Schuld an der Arbeitslosigkeit trifft. Daß in dieser Hinsicht dringende Abhilfe nöthig ist, braucht wohl nicht erwähnt zu werden.

Brod-Trust in New York. Der Korrespondent des „Morning Leader“ berichtet seinem Blatte aus New York, daß der dort projektierte Brod-Trust wahrscheinlich zur Folge haben werde, daß die New Yorker Bürger im kommenden Winter sehr billiges Brod haben würden. Der Plan geht dahin, die Brodbäckerei zu monopolisieren und die kleinen Bäckereien aus dem Geschäft zu verdrängen. Dieses Projekt ist von den Führern des bereits bestehenden Biquit-Trustes entworfen, welche eine riesige Bäckerei mit automatischem Betriebe eröffnen. Gleich darauf entstanden zwei andere Brod-Kompanien, welche hoffen, dem Trust einverleibt zu werden. Ihr Anerbieten wurde dagegen nicht angenommen und sie haben deshalb dem Trust den Krieg erklärt; beide Gesellschaften arbeiten mit einem Kapital von 3 000 000 Dollars. Jetzt hat ein gewisser Mr. Krober, ein Bäckereimillionär aus Cincinnati erklärt, er wolle nach New York kommen, um die Brodpreise noch herabzudrücken. Ob ihm dies gelingen wird, erhebt allerdings fraglich, da er zu Hause selbst Schwirerigkeiten hat, indem der Biquit-Trust dort täglich Tausende von Broden umsonst vertheilt.

Gegen die Konsumvereinsbäckereien hat der Verband der Innungen und selbständigen Meister des Bäder- und Konditorgewerbes im Regierungsvertrag Triet Stellung genommen. Der Verband bezeichnet es als einen Mißstand, daß im Saargebiet die vielen Konsumvereine meist eigene Bäckereien haben und bei ihrem Massenabgabe billiger verkaufen können als die selbständigen Bäcker. — Wir können es einem wohlbeliebten Herrn Bäckermeister wohl nachfühlen, daß ihm das Herz im Leibe wech ihm muß, wenn den breiten Massen der Konsumenten billiges Brod beschafft wird, und es auch einer armen Arbeiterfamilie ermöglicht wird, sich in Brod satt essen zu können. Wir begreifen es daher, daß die um das Wohl ihrer Mitmenschen so besorgten Bäckermeister eine Resolution annahmen, in der es zum Schluß heißt: „Das Konsumvereinswesen rührt in seiner jetzigen Gestalt das Bäckergewerbe und auch verschiedene andere Gewerbe, und es muß mit allen Mitteln durch Gesetz auf Abhaltung der gekennzeichneten Mißstände (wie z. B. des Vertriebes billigen Brodes. D. Red.) hingewirkt werden.“

Aus Heilbronn. „Wädereis“ heißt es, nennt sich eine aus ehemaligen Verbandstagen gegründete Gesellschaft. Die Tendenzen dieser Leute gehen wie bei allen übrigen Vergnügungsvereinen mit oder ohne dem Präbital „Schwanz der Jüngung“ auf Unterhaltungen und Pflege des gesellschaftlichen Verkehrs hinaus. Mit beneidenswerther Zufriedenheit legen sie sich über die traurigen Verhältnisse in unserem Berufe, die sie sündlich zu kosten bekommen, hinweg und richten ihr Hauptaugenmerk auf die Verteilung von möglichst großem Quantum geistiger Getränke, um in freien Stunden die nötige Weltkühnheit zu besitzen. In Heilbronn ist durch die Konstitution dieses Klubs bei dem patentierten Wädereis-Hilfensverein Neid und Furcht entstanden, vermuthlich fürchten sie, über kurz oder lang die Günst der Herren Herrenmitglieder zu verlieren oder denken diese bei Veranstaltungen von Festlichkeiten wird sich die milde Hand der Herren Mitglieder nicht mehr über sie ausstrecken? Kurz und gut, bezeichnen aber für die Worte einiger Mitglieder dieses Vereins: „Warum zwei Vergnügungsvereine in diesem kleinen Orte; es wäre besser gewesen, im Verbands zu bleiben. So weiß man gar nicht mehr, was wir wollen.“ Einige Heilbroner prophezeien dem Klub kein langes Leben. Wir wünschen das Gegentheil, aber auch die auf ihre Fahne gehetzte Debit hochzuhalten. Mögen baldigst die Worte, welche in ihrem Vereinslokal angebracht sind, in Erfüllung gehen: „Nicht kämpft es sich schlecht, für Freiheit und Recht.“

Aus Naumburg. Zeter und Morbio haben die Krauter geschrieben, als sie sahen, daß unser Kollege Fr. Erfold mit der Agitation gehalt, und um nun die Organisation im Reime ersticken, haben die Zinungsbeser, an der Spitze Obermeister, Schied, so lange auf den Arbeitgeber einseitig Kollegen eingepaukt, bis dieser Fr. kündigte. Wie der Meister selbst sagte: „Könnte er dem Fr. in der Arbeit nichts nachsagen. Eine Volksversammlung am nächsten Sonntag wird die Antwort darauf ertheilen. Kollege Kohl-Leipzig referirt über die Mängel in den Naumburger Wädereien. (Probe siehe Nr. 41.)

Erklärung. In Nr. 40 der „D. Wädereis-Zeitung“ vom 12. Oktober kam u. A. im Bericht der Agitationskommission Württembergs folgender Satz vor: „Kollege Stiefel in Verbindung mit dem Kassierer Bayler unterschlugen Verbandselder (in Heilbronn) und so sank die Mitgliedschaft zc.“ — Stiefel, z. B. Wädereismeister in Markgröningen (Württemberg), verlangt in einem Schreiben an Unterzeichneten, am 5. November eine Widerrufung der obigen Zeilen, event. er den Klageweg beschreiten will. Im Besitze von sämtlichem Material von der ehemaligen Mitgliedschaft Heilbronn erkläre ich hiermit öffentlich, daß bei einer Revision am 12. April durch Friedmann und mich ein Fehlbetrag von 37,36 M. nachgewiesen wurde; von diesen wurden 23 M. am 28. August von Bayler bezahlt, so daß bis heute 14,36 M. als Unterschlagung gebucht werden. Unmöglich ist es mir, nur ein Wort von dem in Nr. 40 Geschriebenen zurückzunehmen, weil durch Zeugen nachgewiesen werden kann, daß Stiefel Gelder aus der Kasse entnahm, um diese Bayler während seiner Arbeitslosigkeit auszuhändigen. Sollte dadurch Stiefel in seinem Fortkommen geschädigt sein, so trägt er die Schuld selbst daran. U. Lankes.

## Aus der Arbeiterbewegung.

Zur Situation der ausgesperrten Glasarbeiter. Der Vorstand des Verbandes der Glasarbeiter veröffentlicht folgenden Situationsbericht:

Am 8. November befanden sich an folgenden Orten noch ausgesperrte Kollegen:

	Verheiratete mit Kindern	Leibige
Nienburg, Geyse	51	122
Nienburg, Himsly	23	70
Gerresheim	37	102
Obernkirchen	36	97
Porta	25	55
Bredben	19	45
Bergedorf	15	46
Minden	13	28
Brachweide	7	15
Stadthagen	7	14
Döhlen	9	28
Kreuznach	5	16
Sainholz	4	7
Minteln	3	17
Oldenburg	2	8
Brunshausen	1	5
Henssburg	—	—
Höfel	2	4
Summa	259	679

Wir bitten die Organisationen dringend darum, daß für die ausgesperrten weiter gesammelt wird; es ist uns sonst nicht möglich, die Unterstützung auszahlen zu können. Es sind fast ausnahmslos die Weiler des Streiks, es sind Kollegen, die das Vertrauen ihrer Kollegen besitzen und für die Organisation Unentbehrliches geleistet haben. Sie sind ausgesperrt, weil sie die Interessen des Verbandes, vor allen Dingen die Interessen ihrer Kollegen gewahrt haben.

Der „Fachschnelle“ quittirt in Nr. 43 als Ergebnis der Unterstützungsleistungen vom 15. bis 22. Oktober die Summe von 10 590 M., in Nr. 44 (vom 23. bis 29. Oktober) 3811,35 M., in Nr. 45 (vom 29. Oktober bis 4. November) 1447,66 M.; und in Nr. 46 (für die Zeit vom 5. bis 11. November) 2412,82 M. Insgesamt wurden bisher 480 297,76 M. quittirt.

Weitere Unterstützungen nimmt entgegen G. Hamann, Berlin SO., Lausitzerstr. 26, 1. Etg.

Der Protest gegen den Wucher-Zolltarif hat, wie der „Vorwärts“ berichtet, bis zum 15. Oktober in 118 Wahlkreisen bereits 2 520 000 Unterschriften gefunden. In diesen Wahlkreisen wurden bei der 1898er Reichstagswahl 1 228 000 Stimmen abgegeben. Diese Zahlen lassen erkennen, wie tiefgehend die Erregung gegen die geplanten Zollserhöhungen ist, die erhöht wird von den Sorgen vor der drohenden Arbeitslosigkeit. Würde die Reichsregierung die Zollfrage zur Entscheidung eines Plebiszits machen, oder Reichstagsneuwahlen veranlassen, so könnten sich die Wucherzollparteien auf eine zerschmetternde Niederlage gefaßt machen.

Die Einigung der Hamburger Maurerorganisationen ist infolge der widerrechtlichen Haltung der Affordmurer gescheitert. Auf die verständliche Haltung der drei sozialdemokratischen Vereine und des Maurerverbandes antworteten die edlen Herren mit diesen Forderungen: 1. muß der Passus aus dem Hamburger Maurertarif gestrichen werden, der die Affordarbeit verbietet; 2. soll sich die Ortsverwaltung des Zentralverbandes in Hamburg eine Neuwahl unterziehen; 3. soll der „Gewerkschaft“ die Beileidigungen gegen die Affordmurer zurücknehmen. In der betreffenden Versammlung ließen sich jedoch einige Affordmurer zu beleidigenden Ausmerkungen gegen Bismarck hinreißten. Eine Versammlung der Verbands-

murer vom 7. November, in welcher Abg. Mollenbuhr referirte, beschloß, an der Herbeiführung einer Einigung festzuhalten, aber nur auf der Basis der Aufhebung der Sonderorganisation und der bedingungslosen Anerkennung des Lohntarifs zu verhandeln. Darauf wurde den Affordmaurern seitens der Einigungskommission folgende Frage gestellt:

„Sind die Mitglieder der „Freien Vereinigung“ gewillt, unter der Voraussetzung, daß die abgeschlossenen Verträge gegenseitig innegehalten werden, daß also einerseits das Abkommen des Zentralverbandes mit der „Bauhütte“ bis zum Ablauf bestehen bleibt, andererseits die seitens Mitglieder der „Freien Vereinigung“ abgeschlossenen Afforde vollendet werden, dem Zentralverbande beizutreten?“

Diese Frage wurde von den Affordmaurern am 19. November in einer Versammlung mit 185 gegen 2 Stimmen verneint. Der Vorsitzende der Affordmurer-Vereinigung erklärte zwar, daß sie auf der Grundlage anderer, vom Verband gestellter akzeptabler Vorschläge zur Einigung bereit seien. Ueber Das, was akzeptabel ist, würden aber lediglich die Affordmurer entscheiden. Daß der Verband sich zu einer solchen Komödie nicht herbeilassen wird, liegt auf der Hand. Wir haben diesen Ausgang vorausgesehen. Den Sonderbündlern und Sperrebrechern wird aber nunmehr die Konsequenz ihrer Handlungsweise klar gemacht werden.

Die Arbeitslosigkeit hat in Berlin einen erschreckenden Umfang angenommen. Der Statistiker Dr. D. Richter vom Berliner statistischen Amt hat mit Hilfe der Gewerkschaftsorganisationen eine Enquete über Arbeitslosigkeit unternommen, welche ergab, daß am 1. November d. J. 93 000 Menschen theils ganz ohne Arbeit, theils nur wenige Stunden zu erniedrigten Löhnen beschäftigt seien. Von den Arbeitslosen waren 72 116 männliche und 20 884 weibliche Personen. Am schwersten lasse die Arbeitslosigkeit auf der Bau- und Metallarbeiterbranche. Hier waren 40 760 Unbeschäftigte. Dann folgte die Holzarbeiterbranche, wie Tischler, Zimmerleute, Klavierarbeiter usw. mit 18 763. Die Konfektionsarbeiter zählten 8590 Arbeitslose, 4020 Kaufleute und 780 Comptoiristinnen liegen auf der Straße. Das Buchdruckerpartijerit mit 5072 Personen. Die übrigen 13 000 Menschen rekrutiren sich aus dem Stande der Gelegenheitsarbeiter, dann aus dem Berufe der Gastwirthschaftsgehülfen, Barbiers, Uhrmacher, Bäcker, Schlächter und anderen. Nach dem „Vorwärts“ wird die wirtliche Arbeitslosenziffer auf 50 000 geschätzt.

Die Bedeutung der Gewerkschaftstabelle als berechnete Vertreter der Arbeiterschaft erkannte die Strafkammer in Wiesbaden in einem Beschlusse über ein Beleidigungsverfahren an; denn „die Gewerkschaftstabelle seien gesetzliche erlaubte Organisationen, welche dazu bestimmt seien, die Interessen der Mitglieder der Gewerkschaften wahrzunehmen“.

## Genossenschaftliches.

Jahresbericht der Genossenschaftsbäckerei in Lüneburg. Der Rassendurchgang betrug im letzten Geschäftsjahr 103 899,77 M. Der Umsatz hat sich wie von Jahr zu Jahr, so auch in diesem Jahre wieder um einige tausend Mark vermehrt. Es sind im ganzen 3337 Sach Mehl verbraucht worden und die Zahl der gebadenen Brode ist dementsprechend gestiegen. Weißbrod hielt sich wie im letzten Jahre, eine erhebliche Steigerung desselben ist vorläufig als ausgeschlossen zu betrachten, weil sich in dem jetzigen Betriebe mit allen Ofenanlagen nicht gut mehr herstellen läßt. Mit dem Roggenbrod geht es fast ebenso, auch hier werden mit der Zeit erhebliche Umänderungen erforderlich sein. Es werden zur Zeit acht Wäde- und ein Ruttler beschäftigt. Die Löhne derselben betragen für Hengsfellen 23 M., für die Teigmacher 22 M. und für den Ruttler 19 M. pro Woche. Von den Vorstandsmitgliedern wird eins ganze, eins halbe Tage beschäftigt, die Gehälter derselben betragen 1200 und 650 M. Der Reingewinn betrug in diesem Jahre 3749,38 M. ohne Gewinnvortrag, mit demselben 4167,14 M. Aufsichtsrath und Vorstand schlugen der Versammlung vor, hieron 3000 Mark auf Immobilien abzugeben, 6 Prozent an die Genossen als Dividende zu vertheilen und den Rest für das nächste Jahr vorzutragen. An Arbeitslöhnen sind bezahlt 103 810 Mark. Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang des Rechnungsjahres 510, eingetreten ist 1, ausgeschieden mit dem 30. September durch Tod 1, durch Aufkündigung 10, zusammen 11. Es betrug darnach die Zahl der Mitglieder am Schlusse des Jahres 500. Die Aktiva der Genossenschaft betragen 48 832,47 M., die Immobilien sind mit 28 390,75 M. in Rechnung gestellt. Die Geschäftsantheile der Mitglieder betragen 6207 M. Reserdefonds 2134,54 M. Specialreserdefonds 3000 M. Die Generalversammlung am 24. hieß den Jahresbericht gut und akzeptirte die vorgeschlagene Gewinnvertheilung. Bezüglich des § 616 des B.-G. wird beschloffen, den Arbeitern bis zu drei Tagen durch Krankheit oder sonstige Umstände hervorgerufene Verhinderung an der Arbeit zu vergüten mit dem üblichen Lohn, die gestellten Anträge auf 14 und acht Tage wurden dagegen abgelehnt. Auf Empfehlung des Vorstandes wird der Anschluß an die Großhandels-Gesellschaft deutscher Konsumvereine zu Hamburg beschloffen.

## Gerichtliches.

Wieder eine Innungsfäule geborsten! In Köln a. Rh. stahl ein Wädereismeister seinem Gesellen aus dessen Koffer einen Beutel mit 1380 M., welche Summe der letztere von der Bank als Heirathsgut abgehoben hatte. Der Meister war noch so frach, sein Dienstmädchen des Diebstahls zu beschuldigen. Da er auch noch zwei Wechsel mit dem Namen seines Onkels gefälscht, so wurden ihm acht Monate Gefängniß zubillirt.

## Versammlungs-Berichte.

Darmstadt. Unsere Mitgliderversammlung vom 21. November war sehr schwach besucht, trotz der wichtigen Tagesordnung. Nach Erhebung der Beiträge berichtete Kollege Zimmermann über die Verhandlung der letzten Kartelltagung; besonders war aus derselben hervorzuheben, daß die hiesigen Wädereismeister die jetzige geschäftliche Krise dazu beitragen, um die Gehülfen um ihre diesjährige Erregungssache zu bringen. Der Kartellvorsitzende rügte besonders die Laune der Mehrzahl der hiesigen Wädereisgehülfen der Organisation gegenüber und hob besonders hervor, daß diese selbst an der Unterdrückung die Schuld tragen. Kollege Blug ermahnte die Kollegen, immer energischer in die Agitation einzutreten, um in Zukunft fruchtbar in einen Kampf zur Verbesserung unserer Lage einzutreten. Zuletzt wurde noch die Abhaltung eines zweiten Stiftungsfestes am zweiten Weihnachtsfeiertag beschloffen, woran sich eine heftige Debatte angeschlossen.

Karlsruhe. Die Mitgliderversammlung vom 7. November nahm den Rassenbericht des Kassierers Sitter ent-

gegen und befand denselben für richtig. An den Bericht von der Gaunerkonferenz knüpfte sich eine längere Diskussion, in welcher hauptsächlich die Nichtbeachtung der Mitglieder-Mitgliedschaften an derselben scharf getadelt wurde. Kollege Dornhach schilberte dann in trefflichen Ausführungen die wirthschaftliche Krise und in deren Gefolge die in allen größeren Städten auch in unserem Berufe sich unheimlich vermehrende Arbeitslosigkeit.

Lüneburg. Die in der Nahrungsmittelbranche beschäftigten Personen hielten am 20. November in der „Lambertierhalle“ eine öffentliche Versammlung ab. In derselben referirte der Reichstagsabg. Mollenbuhr über die Sozialpolitik im Deutschen Reich. Redner schilberte in kurzen Zügen die Ausbeutung der Wädereisellen vor der Einführung des Maximalarbeitstages sowie die durch übermäßige lange Arbeitszeit entsetzende Gefährdung der Gesundheit und das Entstehen der Berufskrankheiten. Erst durch die Statistik von Bebel und die Aufdeckung unerhörter Mißstände in Bezug auf Heilslichkeit, wäre die Regierung veranlaßt worden, Erhebungen über die Zustände in den Wädereien sowie über die große Verhinderung anzuustellen. Des weitern bespricht Redner das Aufstellen der Fragebogen, das Ausfüllen derselben sowie die einzelnen Thätigkeiten des statistischen Amtes, den jetzigen schneidenden Gang der Arbeiten gegenüber dem früheren Kurs einer scharfen Kritik unterwerfend. Ferner erklärte Redner die Erhebungen in den kaufmännischen Betrieben, den Neunhundertenschlus, in Mülereibetrieben, der Konfektions- und Gastwirthschaftsbranche sowie die hierzu zu Tage getretenen, zum Theil geradezu hasserregenden Mißstände. In letzter Zeit sollen auch über die Binnen-Schiffahrt sowie über das Transportgewerbe Erhebungen veranlaßt worden sein und als nächstes würde das Schlachtergewerbe folgen. Als einen großen Uebelstand bezeichnete Redner das eigenartige Regularität des statistischen Amtes, monatlich beim Transportgewerbe die Eisenbahnen, elektrische Bahnen zc. ausgeschlossen wären. Alle Schutzgesetze wären nach Ansicht des Redners erst dann von Nutzen, wenn die Durchführung derselben von den Organisationen überwacht resp. gefördert werden. Es wäre deshalb Pflicht eines jeden Einzelnen, sich den Organisationen anzuschließen, um so gleichsam an dem großen Werke der Arbeiterschutzgesetzgebung mitzuwirken. Lebhafter Beifall besahnte den Redner für die in circa 1 1/2 Stunden gegebenen Belehrungen. In der darauf folgenden Diskussion wurde das hochbeimige Verhalten der hiesigen Schlichtermeister einer scharfen Kritik unterworfen, worauf der Vorsitzende die sehr gut besuchte Versammlung mit einem kräftigen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung schloß.

Stettin. In einer öffentlichen Wädereisversammlung, welche hier am Donnerstag, den 7. November, stattfand und leider nur schwach besucht war, referirte der Kollege Heßholz aus Berlin über die im letzten Sommer stattgefundenen Lesebewegungen der Wädereisellen Deutschlands. In der Diskussion hielt der Kollege Burczynski den Anwesenden die hohen Eintrittsgelder der Herren Wädereismeister vor Augen, welche dieselben zahlen müßten, wenn sie sich der Innung anschließen. Die Wädereisellen hätten wenig Verständnis für die Organisation, sie sollten sich in diesem Falle die Macht der Organisation der Arbeitgeber ansehen. Es sei ein fortwährendes Mühlen und Protestiren gegen den Maximalarbeitslag. Nachdem auch Wädereismeister Loof die Anwesenden ermahnt hatte, sich der Organisation anzuschließen, richtete Kollege Heßholz in seinem Schlußwort noch zu Herzen gehende Worte an die Versammlung, sich zu organisiren, alles Andere sei vom Uebel, worauf dann die Versammlung geschlossen wurde.

## Literatur.

Barbus: Die Handelskrisis und die Gewerkschaften nebst Anhang: Gesammtverzeichniß zum achtstündigen Normalarbeitslag. 4 Bogen 8°. Preis 30 S. (Verlag M. Ernst, München.) Dem Verfasser ist es in der vorliegenden Arbeit gelungen, die großen kapitalistischen Zusammenhänge der Handelskrisis allgemein verständlich darzulegen, ohne der Wissenschaftlichkeit der Darstellung Abbruch zu thun. Er bleibt in seinen Ausführungen nicht bei der Handelskrisis stehen, sondern geht weiter, indem er versucht, die kommende Lage zu schildern, so weit es die vorliegenden Thatsachen erlauben, von den sich für absehbare Zeit eröffnenden geschäftlichen Aussichten ein Bild zu entwerfen, und skizziert schließlich die gegenwärtige Kampfsituation der Gewerkschaften und der Kapitalistenklasse in Deutschland. Allen in der Bewegung Stehenden sei die Anschaffung der Broschüre besonders empfohlen, da in derselben schätzbares Material zu die Agitation niedergelegt ist. Die Schrift ist durch alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs zu beziehen.

Das Lübecker Parteitag-Protokoll ist von der Buchhandlung Vorwärts soeben ausgegeben worden. Es ist umfangreicher geworden als das aller früheren Parteitage: 320 Seiten. Preis 60 S. Ein ausführliches Sprech- und Sachregister erleichtert die Uebersicht. Die Berichts-Debatte, die Stellung von Gewerkschaft und Partei zu einander, wie sie in der Diskussion über die Hemburger Affordmurer-Angelegenheit wieder einmal klargestellt worden ist, die Diskussion über die parlamentarische Taktik, speziell die Frage der Budgetbewilligung, das Referat Bebel's über Sozialpolitik und Handelsverträge und Söbeks ums über die Wohnungsfrage haben dem Lübecker Parteitag seine Bedeutung gegeben, so daß das Protokoll, das alle Vorträge und die wichtigsten Aktenstücke zu den Streitfragen enthält, zu den bedeutungsvollsten Dokumenten in der Geschichte der Partei gehört wird, das jeder Genosse besitzen sollte. Die Bestellung erfolgt in der Reihenfolge der Bestellungen.

Karl Gwald, Der Storch und andere Märchen für erwachsene Kinder. Die in diesem Buche gesammelten Märchen des dänischen Dichters Karl Gwald sind von besonderer Art. Es kommen keine Heren darin vor, keine Nixen, keine Riesen und Menschenfresser, böse Tiefmütter erscheinen auch nicht, kurzum, wie wir sie aus den Sammlungen der Gebrüder Grimm und anderer kennen und lieben gelernt haben. Sie sind im Gegentheil sehr moderne Märchen. Ihr Verfasser kommt von der modernen Naturwissenschaft her. Er hat gemeint, das bunte, mannigfaltige Leben der Natur biete Stoff genug, aus dem man reichlich schöpfen könne, um die Phantasiebestellungen der Kinder zu bereichern. Er hat also Erscheinungen der Natur zum Gegenstand seiner Märchenbildung gemacht.

Da hört das Kind, daß die Erde um die Sonne und um die Erde der Mond spaziert. Erwald macht also mit dem Recht des Märchenbilders die Erde, den Mond und einen Stern, der ihre Bahn kreuzt, zu sprachgebenden Wesen und läßt sie sich nach ihren Erlebnissen ausfragen, sich janten und verhalten: das alles so, daß die Phantasie des Kindes durch die lustige Handlung gefesselt wird, daß es aber gleichzeitig mit der Wirklichkeit übereinstimmende Vorstellungen von den Bewegungen der Himmelskörper erhält. Vorstellungen, die vielleicht gerade infolge der launigen poetischen Einleitung in der Erinnerung der Kinder nur um so feiner haften. Ober es wird da die Geschichte von zwölf Märchenfesten erzählt.

von dem Augenblicke an, da die brave Matrkäfermutter sich in die Erde eingräbt, um ihre Nachkommenschaft der Erde zu übergeben, bis zu dem Tage, an dem die Jungfrauen, nachdem sie vielen Gefahren entronnen, fröhlich im Walde Hochzeit halten. Oder der Nebel erzählt dem Nachschatten seinen verwickelten Lebenslauf, der so aufwärts und abwärts geht, daß der gute Nachschatten vom bloßen Anhören der Geschichte beinahe schlieftrunk wird. Oder da kommt Monsieur Storch die Erzählung, stolz und gravitätisch, selbstbewußt, davon überzeugt, daß er ein bevorzugter Vogel ist. Willeidig sieht er auf den kleinen Regenwurm hinab, der bloß ein Artgenosse ist und eifrig Fruchterde schafft. Das Verhältnis zwischen dem hohen Herrn und dem einfachen Arbeitsmann wird uns ergötzlich geschildert, und schließlich bekommt der hohe Herr Respekt vor dem kleinen schmutzigen Würmchen, der in Gemeinschaft mit seinen Genossen den Boden unterwühlt, auf dem das Haus mit dem Storchennest steht. Ein anderes Bild: an der Wergelgrube treffen sich vier merkwürdige Wesen: die Fliege, die Maus, der Schmetterling und die Schnecke. Eine merkwürdige Kompanie; sie erzählen sich Geschichten und furchen sich dabei vor einander, und nachdem sie sich glücklich in ihrem ganzen Wesen offenbart haben, passiert denn auch das erwartete Unglück, es giebt eine blutige Geschichte, und die Schnecke bleibt allein übrig. Oder noch ein Bild: Eine Familie verläßt auf längere Zeit ihre Wohnung. Nun seien die Stuben leer, meinen die Menschen. O nein, da kommen die Stubenfliegen, die Schmeißfliegen, die Motten, die Toblenern, die Heimgen, die Flöhe, schließlich auch die Holzwespe, die in einem Stuhlbein flast, und halten Generalversammlung ab, Generalversammlung gegen die Menschen, die ihnen immer in ihrem Leben so viele Schwierigkeiten bereiten, namentlich durch ihren Sinn für Reinlichkeit, der in der letzten Zeit esch der Meinung dieser Hausbewohner in schredenerregender Weise zugenommen hat. Oder draußen im Wald steigt die Ruduzsmutter umher und sucht ein schönes Nest für ihr Ei, und dann leben wir den jungen Ruduz aufzuwachsen, an seinen Pflegerinnen und Pflegergeschwistern Schandthaten verüben, bis er seiner Ruduznatur bewußt und zum Verständnis des ihm von der Natur beschiedenen Verhängnisses kommt. Oder der Dichter führt die Phantasie der Kinder hinaus ins weite Meer, zeigt das Leben unter der Meeresoberfläche und schildert den Bau einer Koralleninsel. Das und noch manches andere schildert der Dichter, und wenn die Vögel Sprache gewännen, die Insekten, die Weltkörper, die Pflanzen, so reden sie gar nicht so übel; es sind z. T. ganz possirliche Vorfälle, und ihr Leben und Treiben verfolgen wir lächelnd und lachend, mitfühlend und mitleidend. Und während die Kinder ihren Spaß an den Geschichten haben, wird ihnen zugleich eine ganze Masse von den Ergebnissen naturwissenschaftlicher Forschung beigebracht.

Ein solches Denken und Dichten geht aber noch in anderer Richtung. Er ist ein Mann, den die Ereignisse seine Zeit lebhaft fesseln und anregen, und diese Seite seines Geistes offenbaren die letzten beiden kurzen Geschichten, in denen der Herrgott im Himmel sein gewichtiges Wort über den Lichtfundament und das Gottesgnadenkthum der Könige sagt, kurz und bündig, entschieden und klar. HOFFENTLICH WIRD ES WALD IN DEN BEIDEN GESTALTEN, IN DENEN IHN DAS MÄRCHENBUCH ZEIGT, DEM WERTHÄFTIGEN VOLKE UND SEINER REIFEN JUGEND EIN GERN GESEHENER GAST SEIN.

**Bekanntmachung des Hauptvorstandes.**

Trotzdem wir wiederholt in d. Bl. die Vorstände der Mitgliedschaften aufgefordert haben, die ihnen zugesandten Fragebogen präsise einzuliefern und uns noch in letzter Nummer d. Bl. veranlaßt haben, den Endtermin der Einlieferung um eine Woche, bis zum 27. November hinauszuschieben, haben es folgende Mitgliedschaften doch nicht für nöthig gefunden, diese Pflicht zu erfüllen:

Bremen, Breslau, Dresden, Oberwalde, Elberfeld, Frankfurt, Freiburg, Freiburg i. Br., Friedberg, Gießen, Götting, Gotha, Halle, Oldesheim, Mannheim, Neustadt a. S., Regensburg, Rosenheim, Starnberg, Stuttgart, St. Johann-Saarbrücken und Weilheim.

An die Vorstände dieser Zahlstellen ist mit dem letzten Korrespondenzblatt abermals je 1 Fragebogen gesandt und ersuchen wir dieselben dringend, diese nun sofort auszufüllen und einzuliefern, damit die Veröffentlichung dieser wichtigen Statistik nicht noch länger verzögert wird.

**Gautheilung und Adressen der Gauvorstände.**

- |   |                 |
|---|-----------------|
| 1. Ostpreußen   | } Borort Berlin |
| 2. Westpreußen  |                 |
| 3. Pommern  |                 |
| 4. Brandenburg  |                 |
| 5. Polen  | } Breslau       |
| 6. Schlesien  |                 |
| 7. Anhalt u. Prov. Sachsen (nördlich u. östl. der Städte an der Bahnlinie Halle-Corbetha-Naumburg-Erfurt)                                   | } Magdeburg     |
| 8. Beide Mecklenburg, Stadt und Fürstenthum Lübeck und früheres Herzogthum Lauenburg  |                 |
| 9. Schleswig-Holstein   | } Kiel          |
| 10. Provinz Hannover (nördlich und östl. der Städte an der Bahnlinie Münden-Hannover-Lehrte und rechts der Weiser) und Hamburg              |                 |
| 11. Herzogthum Braunschweig und Provinz Hannover (südlich und östl. der Städte an der Bahnlinie Münden-Hannover-Lehrte u. links der Weiser) | } Hamburg       |
| 12. Bremen, Oldenburg und Ostfriesland  |                 |
| 13. Prov. Westfalen und beide Lippe   | } Braunschweig  |
| 14. Rheinprovinz  |                 |
| 15. Provinz Preußen und Oberhesien  | } Leipzig       |
| 16. Großherzogthum Hessen   |                 |
| 17. Saarrevier und Rheinpfalz   | } Nürnberg      |
| 18. Thüringen (inkl. Halle und Erfurt)  |                 |
| 19. Königreich Sachsen  | } München       |
| 20. Nordbayern (Unter-, Mittel- und Oberbayern)   |                 |
| 21. Südbayern (Schwaben, Oberpfalz, Ober- und Niederbayern)   | } Stuttgart     |
| 22. Württemberg   |                 |
| 23. Baden   | } Stuttgart     |
| 24. Elsaß-Lothringen  |                 |

**Adressen der Gauvorstände.**

Berlin. A. Henschold, Rheinbergerstr. 60 III.  
 Breslau. C. Koning, Gr. Gebür. 11 f. pt.  
 Lübeck. Fr. Gollnis, Lugsowstr. 7. pt.

Hamburg. Fr. Billekamp, Heidenkampsweg 124.  
 Kiel. F. Kruse, Gaarden, Schriwlederstr. 78.  
 Bremen. D. Mehlten, Schwachhausen, Abienbergerstr. 21.  
 Braunschweig. F. Schreiber, Kl. Kreuzstr. 1.  
 Dortmund. C. Kardinal, 1. Kampstr. 73.  
 Düsseldorf. Const. Osterlag, Louisestr. 41.  
 Darmstadt. S. Pfug, Holzstr. 22.  
 Magdeburg. Joh. Deeren, Moldenstr. 1.  
 Leipzig. W. Rahl, L.-Stötterstr. Arnostr. 190 D.  
 Frankfurt a. M. D. Pfeil, Karpfengasse 3 III.  
 Nürnberg. W. Janter, Johannisplatz 13.  
 Stuttgart. A. Vantek, Bahnhofsstr. 7 II.

Alle Anfragen alle Mitgliedschaften, ebenso die Einzelmitgliedschaften, sind zwecks Klärung oder mit dem Ersuchen an den Gauvorstand des betreffenden Bezirks zu wenden.

Gauvorstand. J. N.: D. Allmann, Vorf.

**Quittung.**

In der Woche vom 18. bis 24. November gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein:

Für den Monat Oktober: Mitgliedschaft Düsseldorf 15.50, Cassel 48.75, Chemnitz 9.20, Frankfurt 112.30, Dortmund 22.80, Köln 8.70, Hanau 12.40, Bremen 10.60.

Für die Monate September und Oktober: Jlmernau 10.80, Darmstadt 69.80, Bant Wilhelmshaven 27.10, Sorf 16.70.

Für die Monate Oktober u. November: Stettin 18.10.

Restbestand: Heilbronn 1.—

Von Einzelmitgliedern der Hauptkasse: J. R., Burgfarrnbach 3.90; C. F., Elbing; 6.80; J. R., Straßburg, 3.90; A. R., Suelstrup, 1.70; J. W., Oldenburg, —.80.

Für Annoncen: J. S., Neumünster, 4.20; J. S., Rosenheim 4.—

Für Protokolle vom Verbandstag: Mitgliedschaft Bremen 3.60; Darmstadt 10.50; Hanau —.75; C. F., Elbing, —.30.

Über die eingegangenen Beträge quittirt dankend.

Der Hauptkassier: Fr. Friedmann.

**Anzeigen.**

**Hamburg. (Sektion Grobbäcker).**

Sonnabend, 7. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr,

**Mitgliederversammlung**

in der „Lessinghalle“, Gänsemarkt.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Aufgaben unserer Gewerkschaft zur Zeit der wirtschaftliche Krise. 2. Bericht vom Gewerkschaftskartell. 3. Innere Vereinsangelegenheiten. [A 2.20] Der Vorstand.

**Mitgliedschaft Hamburg.**

Samstag, 1. Dezember, Nachmittags 2 1/2 Uhr,

**Mitgliederversammlung**

bei Herrn Schwaff, Neustädterstraße.

Tagesordnung: 1. Die Errichtung eines Gewerkschaftshauses. 2. Der Ausschluß des Mitgliedes Fr. Jäsch. [A 2.—] Der Vorstand.

**Achtung Elbing!**

Donnerstag, 5. Dezember, Nachm. 8 Uhr,

**Öffentl. Versammlung der Bäckergefelln**

im „Gewerkschaftshaus“, kleine Ziegelsteinstr. 7.

Sehr wichtige Tagesordnung



**J. C. Meyer,**

**Gastwirthschaft und Frühstückslokal**

Hamburg, Neuer Steinweg 54, Ecke Hütten (früher 17 Jahre Gross-Neumarkt) empfiehlt den geehrten Bäckern sein Lokal aufs Beste.



**Rosenheim (Bayern).**

**Restaurant Frühlingsgarten**

Verberg, Verbands- u. Verkehrslokal der Bäcker. Treffpunkt jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag. Besitzer: Josef Löw.

**München. München.**

**Café Mikado.**

Ecke Einlas, Rumford- und Müllerstrasse. Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag neuester Hauptsammelpunkt der Bäcker Münchens.

Allen Kollegen empfehle meine

Gastwirthschaft u. Frühstückslokal

**Grosser Bäckerang 7, Hamburg**

[A 2.40] Achtungsvoll Ernst Stahl.

**A. Relling, Hamburg 19, Faberstr. 1**

Täglich frisch geröstete Kaffees

Lieferung frei ins Haus — Post- und Bahnversand

**Stauend billig!**  
 Kaufen Sie neue und getragene Herrenkleider in der bekanteten  
**Bäcker-Einkaufsquelle.**  
 Große Auswahl in **Hosen, Anzügen, Ueberziehern u. Arbeitshosen** in allen Preislagen und Qualitäten.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
**J. H. Bloch, München,**  
 Brunstr. 3, vis-a-vis Kreuzbräu.  
 (Bitte genau auf die Firma zu achten).

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

**Zeigtheilmaschinen,**  
 Neueste einfachste  
 anerkannt hervorragende Verbesserung.  
**Neu!** Messer über den Teigrollen herausstellbar, daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.  
 Feinste Referenzen im In- u. Ausland.  
 Günstige Zahlungsbedingungen.  
**Alb. Mohr & Co.,**  
 Maschinen-Fabrik, Malle a. S.,  
 Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).  
 Tüchtige Vertreter gesucht. ♦ Ver-ein-dor-wer-thiger-Nach-nah-mung-wird-gewarant

Reichhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorei-Bedarfsartikeln.

Prämiirt mit Ehrenpreis, goldener und silberner Medaille, Lübeck 1899. Ehrendiplom und grosse goldene Fortschrittsmedaille.

- Versammlungs-Anzeiger.**
- Altona. (Sektion Grobbäcker) Mitgl.-Vers. Sonnabend, 14. Dez., Abends 7 1/2 Uhr, bei Ww. Eblez, Vorderstr. 14.
- Altona. (Sektion Weisbäcker) Mitgl.-Vers. Mittwoch, 4. Dezember, Nachm. 4 1/2 Uhr, bei Fr. Echhoff, große Freiheit 58-60.
- Berlin. Öffentl. Vers. Dienstag, 3. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Brodnow, Weberstraße 17.
- Berlin. Mitgl.-Vers. Dienstag, 10. Dezember, Nachm. 4 Uhr, im „Rosenthaler Hof“, Rosenthalerstr. 11-12.
- Bergedorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. Dezember, Nachm. 3 1/2 Uhr, bei W. Stille, Sachsenstraße.
- Böhm. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dezember, bei Fr. Kell. v. Marienstraße.
- Darmstadt. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 5. Dez., Nachm. 5 Uhr, in der Brauerei „Zum grünen Laub“.
- Darmstadt. Jeden Dienstag Diskussionsstunde im Vereinslokal.
- Dortmund. Mitglieder-Vers. Sonntag, 8. Dezember, Nachm. 4 Uhr, bei W. Mühlhausen, 1. Kampstr. 73.
- Düsseldorf. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dezember, Vorm. 10 1/2 Uhr, im „Venrather Hof“, Königstraße.
- Effen a. d. Ruhr. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Kivitt, Bergstr. 19.
- Sorf i. L. Mitgl.-Vers. Sonntag, 15. Dezember, Vorm. 10 1/2 Uhr, bei Schulz, Karstr. 2.
- Hamburg. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dezember, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Schwaff, Neustädterstraße.
- Hamburg. (Sektion Grobbäcker) Mitgl.-Vers. Sonnabend, 7. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr, in der „Lessinghalle“, Gänsemarkt.
- Hamburg. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. Dezember, Nachm. 3 Uhr, bei Lüssenhop, 1. Bergstr. 7.
- Homburg b. d. S. Mitgl.-Vers. Donnerstag, 5. Dez., Abends 8 Uhr, im „Bavrischen Hof“, Dorotheenstr.
- Inchloe. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 4. Dezember, bei Wiedhorst, Am Sandberg.
- Kiel. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 11. Dezember, Nachm. 4 Uhr, bei Seemann, Schwanenbrücke.
- Köln. Mitgl.-Vers. Mittwoch, 4. Dezember, Nachm. 4 Uhr, bei Veder, Paulstraße 10.
- Kassel. Mitgl.-Vers. jeden Donnerstag, Nachm. 4 Uhr, bei Buchbach, Schäfergasse 14.
- Leipzig. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dezember, Nachm. 2 Uhr, in der „Flora“, Windmühlenstr. 16.
- Lübeck. Mitgl.-Vers. Sonntag, 8. Dez., Nachm. 3 Uhr, im Vereinshaus, Zimmer 3, Johannisstr. 50.
- Neumünster. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Kellermann, Blönerstr. 7.
- Plauen i. Vogtl. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dezember, Nachm. 3 Uhr im „Esterthal“, Köhnigerstraße.
- St. Johann-Saarbrücken. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dez., Nachm. 3 Uhr, im „Kaiserpaal“, Hafenstr. 9.
- Stettin. Mitgliederversammlung Donnerstag, 5. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei Witten, Turnerstr. 33.
- Wandsbek. Mitgl.-Vers. Sonntag, 1. Dezember, Nachm. 2 1/2 Uhr, bei Behn, Sternstr.

Dem Adressen-Verzeichniß ist nachzutragen: Reiseunterstützung wird ausbezahlt in: Stettin A. Turczynsky, Hofmarktstr. 18 III., Nachm. 2-3 Uhr. Verkehrslokal bei Witten, Turnerstr. 33.

Gr. Neumarkt 28. — Verlag von D. Allmann, Hamburg. Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Gilbel, Friedenstr. 4. Für die Redaktion verantwortlich: D. Allmann, Hamburg.